

# Füürio! Geschichte(n) von früher

Urs-Peter Zingg

## In früheren Zeiten

Im Mittelalter galt das Feuer als teuflische, aber von Gott geduldete Macht. Sogar im Gottesdienst wurden die Leute ermahnt, nicht in das göttliche Strafgericht einzugreifen.

So stiessen die ersten Blitzableiter auf Opposition, weil man befürchtete, Gott damit zu erzürnen.

Bei Brandausbruch wurden ganz verschiedene Methoden angewendet: Priester besänftigten den «roten Hahn» mit drei Stücklein Brot oder traktierten ihn mit Stockschlägen.

Feuerreiter umritten das Brandobjekt mit Schimmeln dreimal und murmelten Sprüche.

Obwohl keine dieser Massnahmen je einen Brand löschte, verhinderte die Macht der Kirche lange Zeit eine wirksamere Brandbekämpfung.

Nur langsam löste man sich von diesen Ritualen und eine effiziente und moderne Brandbekämpfung wurde erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts realisiert.

## Das Problem mit dem Wasser

Das wichtigste Mittel in der Brandbekämpfung war seit jeher das Wasser. Dies musste anfangs aus Weihern, Bächen oder Brunnen herbeigeschafft werden.

Bereits seit langer Zeit kannte man Wasserleitungen aus Holz, mit denen das köstliche Gut von Quellfassungen mittels natürlichem Gefälle in Brun-

nen oder Weiher geleitet wurde. Mit der Erfindung des gusseisernen Rohres war es dann im 16. Jahrhundert möglich, Wasser mittels Druck zu verteilen. Brauchte man dieses Wasser anfänglich vor allem in Privathaushalten, wurde das System dann in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts auch für den Einsatz der Feuerwehren ausgebaut. Es ist eine lange Geschichte, und es vergingen viele Jahre, bis heute die Hydranten eine flächendeckende Wasserbereitschaft gewährleisten.



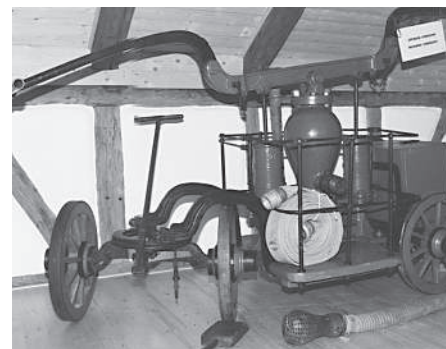
## Erste Brandbekämpfung

Im Heimat-Museum steht ein Holzkübel mit der Inschrift: Ried und der Jahrzahl 1814.

Dies ist der erste Zeuge einer systematischen Brandbekämpfung in unserem Dorf.

Diese Kessel wurden im Ernstfall durch eine lange Reihe von Menschen

vom Brunnen, Bach oder Weiher her zum Brandherd gereicht, während eine zweite Reihe die leeren Kübel wieder zurückbeförderte.



Eine erste eigentliche Löschmaschine wurde 1602 in Nürnberg erfunden: Diese Spritzen waren sehr einfache Handdruckspritzen, welche keinen zusammenhängenden Strahl produzierten. Später wurde das System dann verfeinert, bis es gelang, einen regelmässigen Wasserstrahl zu erzeugen.

Das Wasser für diese Pumpen aber musste noch mittels Löscheimer oder Kessel herbeigeschafft werden. Erst durch die Erfindung der Schläuche, die anfangs aus Leder gefertigt waren, konnte man das Wasser aus Brunnen oder Weihern und Bächen in die Spritzen leiten.

1863 schaffte die Gemeinde Wald dann eine Spritze an, was dem Lokalblatt folgende Mitteilung wert war:

*11. Oktober: Die von Herrn Bodmer in Neftenbach gelieferte Saugspritze hat sich auf der heutigen Probe*

*nach allgemeiner Übereinstimmung als ausgezeichnet gut bewährt. Die Arbeit ist schön und solid. Die Spritze liefert in 6 Drücken 45 Mass. Die Schlagweite des Wasserstrahls beträgt 160 Fuss (etwa 50 Meter) und die Fahne des Kirchturms wurde um mehrere Fuss überstiegen.*

**Die moderne Feuerwehr  
Einweihung Feuerwehrdepot  
23./24. September  
Einsatzdemos  
Depotbesichtigung**

1868 wurde dann neuerdings eine Spritze angeschafft:

*Die von Hauser und Zwicky für die Gemeinde Wald gefertigte Saugspritze Nr. 6 hat die Probe gut bestanden.*

*Zur Bedienung sind 16 Mann (mit Ablösung 32 Mann) erforderlich. Die Wurfhöhe beträgt 90 – 100 Fuss. Per Druck werden  $3\frac{1}{2}$  Mass Wasser geliefert, per Minute erfolgen 40 Drücke was eine Leistungsfähigkeit von 140 Mass (ca. 210 Liter) Wasser pro Minute entspricht.*



## Walder Verhältnisse

Auch in Wald wurde die Feuerwehr im Laufe der Zeit modernisiert.

Nach den ersten Kübeln in den Aussenwachten und im Dorf und einer Methode, bei der man darauf angewiesen war, dass bei Feuerausbruch möglichst viele Personen der Bevölkerung zum Brand eilten um zu helfen, suchte man eine Organisation, welche gut ausgerüstet und fachlich geschult gegen Brände vorgehen konnte.

1861 beschlossen 15 junge Männer, vor allem aus den Reihen des Turnvereins, auf eigene Kosten einige Gurten anzuschaffen, an Leitern eiserne Haken anzubringen und Übungen zu veranstalten. Aus dieser Gruppe entwickelte sich dann das Rettungscorps Wald. Daraus ging dann 1921 die heutige Feuerwehr Wald hervor.



## Die Motorisierung

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand dann die wohl grösste Entwicklung im Feuerwehrwesen statt: Sie führte weg vom Hand- und Pferdezug hin zum motorisierten Transport der Gerätschaften, Leitern und Spritzen. Im Reglement von 1914 heisst es noch über die Entlöhnung:

1. Der Erste, welcher mit 2 Pferden beim Spritzenhaus anlangt Fr. 8.–
2. Der Zweite Fr. 7.–
3. Der Dritte Fr. 5.–
4. Der Erste, der mit 1 Pferd beim Spritzenhaus anlangt erhält Fr. 3.–

Bereits sechs Jahre später erfolgt dann eine Ergänzung in welcher der fortschreitenden Motorisierung Rechnung getragen wird. So lesen wir in der Revision 1920:

1. Der Erste, der mit 2 Pferden oder 1 Lastauto beim Spritzenhaus anlangt Fr. 15.–

Und im Paragraphen 15 heisst es weiter:

*Pferdebesitzer sind verpflichtet, ihre Pferde, Autobesitzer ihre Lastautos der Feuerwehr zur Verfügung zu stellen.*

Das erste Fahrzeug, das dann 1940/41 von der Feuerwehr angeschafft wurde, war ein Packard Modell 1932, den man von einem Fabrikanten zum Preis von 1600 Franken erwerben konnte. Dieses

Fahrzeug war 14 Jahre für das Pikett im Einsatz. 1955 wurde der Wagenpark durch einen Stationswagen und ein Jahr später noch durch einen Jeep, als Zugfahrzeug für die Motorspritze, ergänzt. Heute besteht der Wagenpark der Feuerwehr Wald aus 7 Motorfahrzeugen und 10 Anhängern.

Diese Motorisierung hatte natürlich eine drastische Verminderung des Mannschaftsbestandes zur Folge. 1934 verfügte eine neue Feuerwehrrordnung die Herabsetzung der riesigen Mannschaftsbestände. Die Feuerwehr Wald zählte damals 620 Mann und man musste verkleinern auf rund 500. Im Laufe der Jahre sank die Zahl dann immer mehr und heute zählt man noch 77 Männer und 4 Frauen.

**Besichtigung Fahrzeugpark  
der Feuerwehr:**

**Samstag/Sonntag,  
23./24. September  
anlässlich der Einweihung  
des Depots.**

## Dezentralisierung

In den Aussenwachten tat sich lange nichts. Wohl war man gerüstet, was die Alarmierung und die Bekämpfung mit einfachen Mitteln betraf. Da half sich jeder Weiler selbständig, wie man das seit Jahrhunderten gewohnt war. Moderne Brandbekämpfungsmittel aber wurden erst spät eingeführt. So schreibt ein besorgter Leser vom Bachtelhang 1890 im «Volksblatt»:

*... Schlimm steht es an unserem Berg ebenfalls mit dem Löschwesen. Hat es doch am ganzen Berg nicht einmal eine Handfeuerspritze, wegen der andere Berg auch deren zwei besitzt (Hittenberg und Hübli je eine). Auch da, glauben wir, wäre es geboten, wenn unser Berg, namentlich Dieterswil und Hueb, in Besitz einer solchen Spritze käme ...*

Es scheint, als hätte diese Eingabe genützt, wurde doch bereits ein Jahr später allen Aussenwachten je eine nummerierte Spritze zugeteilt und die



Brandbekämpfung systematisch organisiert. Seit damals und bis zum Jahr 1993, als alle Aussenwachten im Rahmen der «Feuerwehr 2000» aufgehoben wurden, entwickelten sich dort Organisationen, die sehr viel zur Erhaltung der Eigenständigkeit dieser Gemeinschaften rund um unser Dorf beitrugen.

Diese Feuerwehren und die Feuerwehr im Dorf leisteten über Jahrzehnte wertvolle Dienste und verhinderten mit ihrem Einsatz bei Brandfällen grossen Schaden. Daneben aber war die Kameradschaft unter den Feuerwehrleuten in all diesen Gruppen ein sehr wichtiger Faktor, kam es doch in Ernstfällen immer wieder zu Situationen, wo das Verständnis untereinander eine zentrale Bedeutung hatte.

Wen wundert's, dass heute noch bei Zusammenkünften von ehemaligen Angehörigen der Feuerwehr auch immer wieder Anekdoten ihrer Aktivzeit aufgetischt werden.

Wenden wir uns einmal bei dieser Gelegenheit einigen dieser Episoden zu, ohne die Ernsthaftigkeit der Arbeit der Feuerwehr in Frage stellen zu wollen.

## Umbau Pikettwagen

Anfangs Juni 1949 wurde der alte Anhängerhaken durch einen Jeep-Haken ersetzt. Anlässlich einer Alarmübung sollte die neue Vorrichtung getestet werden. Im Auto sass der Kdt Bräm und Polizist Bill. Der Pikettwagen wurde richtig angehängt, doch er klinkte trotzdem im obersten Teil der Brüglen-Stei-

gung aus, ohne dass die Insassen etwas davon bemerkten. Das Fehlen des Anhängers wurde erst auf dem Übungsplatz bemerkt. Man fand den Wagen unversehrt neben der Strasse vor und hängte ihn wieder an (ein Feuerwehrmann kontrollierte!). Dann fuhr man mit ca. 60 km/h und verminderte nach dem Jonathal die Geschwindigkeit.

Hier hängte der Pikettwagen wieder ab, fuhr seitwärts in einen Graben, überschlug sich und wurde demoliert.

Glücklicherweise gab es keine Verletzten, nur Materialschaden im Wert von Fr. 355.–.

Nach dem Einrücken, wurde der Jeephaken wieder durch den alten Haken ersetzt.

## Falscher Feuerlärm

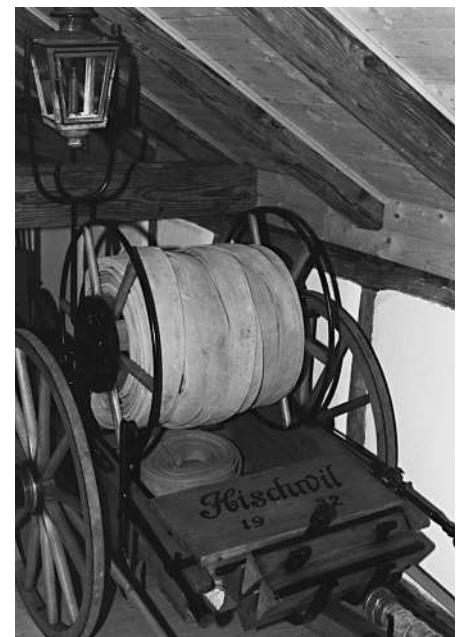
Heute Morgen kurz vor 6 Uhr brannte im Fabrikamin der Weberei Kühweid in ganz unbedeutender Weise der Russ. Es stiegen einige Funken aus demselben hervor, worauf einige unbesonnene Arbeiter nichts eiligeres zu tun wussten, als sofort auf der Strasse «Fürio» zu rufen, welcher Ruf dann in grösster Eile ins Dorf übertragen wurde.



Dort ertönte schon ca. 6 Uhr die Feuerglocke und alarmierte die Einwohnerschaft, so dass in kürzester Zeit die Dorfspritzen bereit standen, zum Teil schon gegen die vermeintliche Brandstätte abfahren. – Glücklicherweise beschwichtigten die einsichtigen Arbeiter die übereifrigen Lärmschläger. Während der Zeit, wo im Dorf alarmiert wurde, arbeiteten die Arbeiter in gewohnter Weise, nicht ahnend, dass man im Dorf unten glaubte, über ihren Häuptern stehe bald alles in Flammen. (24. Januar, 1890)

## Löschzug Jonathal

Neben den Löschzügen der Aussenwachten existierten noch in weiteren Dorfteilen ausserhalb des Dorfkerns ausgebildete Gruppen, die für ihre Häuser verantwortlich waren. In der Feuerwehrordnung von 1914 sind sie



unter dem Namen «Hydrantenabteilungen» vermerkt. So finden wir diese Untergruppen im Haltberg, Finsterbach, Dändler, Jonathal, Ehrli und Sanatorium.

Als aktives Mitglied im Jonathal erinnert sich der ehemalige Feuerwehrmann Franz Blöchlinger vor allem an eine Statthalterübung im Hüebli:

«Die wackeren Jonathaler hängten ihren Schlauchwagen an den Jeep der

Feuerwehr und fuhr über Ried Richtung Hübli. Anfangs ging alles gut doch kurz vor dem Ehrli nahte das Unheil: Ein Rad des Schlauchwagens machte sich selbständig und rollte munter über den Abhang Richtung Jonathal.

Nach kurzer, erfolgreicher Suche befestigte man das Rad dann notdürftig am Schlauchwagen und fuhr vorsichtig weiter. An der Inspektion im Hübli bemühte man sich dann, die Scharte auszuwetzen und verlegte, sehr zur Freude des Inspektors, die Schlauchleitung vorbildlich. Man war in Rekordzeit bereit, den supponierten Brand zu löschen. Jetzt fehlte nur noch das wichtigste, nämlich das Wasser. Dies spritzte dann auf Befehl ebenfalls sehr schnell, leider aber kaum vorne aus dem Strahlrohr, dafür, wie bei einer Sprinkleranlage, überall aus kleinen Löchern im Schlauch.

Woher diese kamen, wurde während der Pause klar, als ausgerechnet dem Kommandanten Ernst Gloor, der in der Nähe des Schlauchwagens Pause machte, eine Haselmaus auf der Mütze herum spazierte.»

## Kommandanten-Notizen

Hans Bräm, der während mehrerer Jahre Kommandant der Feuerwehr Wald war, hat Vorfälle aus seiner Feuerwehrzeit gesammelt.



26.8.1927: Brandfall Strickenberg. Aufgebot ca. 155 Mann. Heustockbrand. Glänzender Einsatz. Bewährung der Kübelspritzen.

27.1.1942: Brand Schokoladefabrik Jonathal. Wurde vor dem Eintreffen der Feuerwehr gelöscht. Grosse Schneewächten behinderten Fahrt ins Jonathal.



18.9.1947: Alarmierung wegen scheinbarem Kirchturmbrand. Aber es war nur ein grosser Mückenschwarm, der um die Kirchturmspitze wogte: Rauchvortäuschung!

8.4.1950: Brand Egghof. Einsatz 67 Mann. FW-Mann Vontobel amortisierte mit seiner Viehrettung mit einem Male die Stahlhelme: 19 Stück Vieh im Werte von 30 000 Franken konnte nur mit Hilfe des Stahlhelms von Vontobel gerettet werden.

**Wie sich die moderne Feuerwehr heute präsentiert, können Sie bei einem Besuch der Einweihung des neuen Feuerwehrdepots feststellen.**

**Samstag 23. September**

**Ab 10 00 Uhr: Demonstrationen, Ausstellung, Besichtigung**

**Am Abend: Musik, Tanz, Freinacht**

**Sonntag 24. September**

**Ab 09 00 Uhr: Fүүwehrbrunch, Frühschoppenkonzert  
Ökumenische Segensfeier, Besichtigung**

### Heimatmuseumskommission, 8636 Wald

Präsidentin: Rita Hessel, Bahnhofstrasse 15

Silvester-Chlausen/Bräuche: Max Züger, Mürtschenstrasse 14

Umzüge: Paul Ziegler, Hüblistrasse 34

Material: Kündig Daniel, Hiltisberg

Ausstellungen: Katharina Altenburger, Hiltisberg

Medien: Jakob Brändli, Im Ferch 31

Chronik und Heimatblatt: Urs-Peter Zingg, Sunnehaldeweg 5

Sekretariat: Johanna Sutter, Gemeindeverwaltung

Heimatmuseum:

Gemeindeverwaltung:

Postcheck: Finanzverwaltung, 8636 Wald, Konto: 80-5057-2

Vermerk: Chronik/Heimatmuseum

Postadresse: Postfach 430, 8636 Wald

Tel. 055 246 12 03

Tel. 055 246 35 51

Tel. 055 246 52 47

Tel. 055 246 59 83

Tel. 055 246 26 26

Tel. 055 246 20 70

Tel. 055 246 28 49

Tel. 055 256 51 24

Tel. 055 246 43 88

Tel. 055 256 51 11